

### 11.2.5 Hans Geißhofer,

#### Im Zweifel für den Gauleiter

Hans Geißhofer hatte mit einigen seiner Verwandten den Erstantrag auf Naturalrestitution des Gutes Kyrnberg gestellt. Diese Verwandten nahmen die abschlägige Erstentscheidung zur Kenntnis. Den Wiederaufnahmeantrag stellte Hans Geißhofer nach der Entdeckung mehrerer publizierter und privater Quellen allein. Er hat inzwischen seine eigene Sicht des Restitutionsfalles im Rahmen der Diskriminierung seiner Herkunftsfamilie in Buchform vorgelegt.

2015 erschien: „Der Kältesee, Die Vermessung der Mischlinge im Banne der Alpenfestung, Brioni und Mussolini & mehr“ Taschenbuch. 2017 folgte die englische Übersetzung: “Secret Nazi Cold Test Station. The incredible survival of a Semi-Jewish family, Brioni and Mussolini & more.”

Im folgenden Statement hat Hans Geißhofer seine Sicht des Restitutionsfalles zusammengefasst:

#### Die unendliche Geschichte einer versteckten Enteignung, einer tabuisierten Familiengeschichte und einer verweigerten Restitution

Meine Mutter stammte väterlicherseits aus der Kupelwieser Dynastie, ihre Mutter aus einer jüdisch- moldawischen Kaufmannsfamilie. Jene waren Eisenmagnaten und aufgeschlossene Industrielle und gehörten zusammen mit den jüdisch versippten Wittgensteins zu den reichsten Familien Alt-Österreichs, bevor sie durch wertlose Kriegsanleihen und die Wirtschaftskrise nach dem ersten Weltkrieg wieder viel Vermögen verloren hatten. Es gab zwei große Güter, eines in Lunz am See, Seehof, und eines südöstlich von St.Pölten, Kyrnberg bei Pyhra. Beide waren mit Hypotheken belastet, und so versuchte man seit der Zwischenkriegszeit entweder das eine oder das andere zu verkaufen um den Rest des Besitzes zu sanieren.



Antragsteller DI Hans Geißhofer, Urenkel von Dr. Carl Kupelwieser

Dem wirtschaftlich tragfähigeren und weniger verschuldeten, 203 ha große Gut in Kyrnberg mit einer florierenden Landwirtschaft, Viehzucht und Käseproduktion stand ein großes, aber weitgehend unzugängliches Waldgebiet in Lunz am See gegenüber, das früher nur zur Jagd genutzt wurde. Allerdings befand sich dort das Schloss der Familie und die von derselben gegründete Biologische Wasser-Forschungsstation

.Bevor man aber an den einen oder anderen Verkauf denken konnte, war Österreich schon 1938 von den Nazis okkupiert, mein Großvater musste sein „jüdisches“ Eigentum anmelden und hätte sich von seiner Frau scheiden lassen müssen. All der Stress war zu viel für ihn und er starb im Jänner 1939. Bald darauf konnten aber seine Wittgenstein'schen Verwandten mütterlicherseits einen Deal mit den Nazis abschließen, indem sie hohe Geldsummen und Goldreserven aus der Schweiz nach Deutschland überwiesen und dadurch als „Mischlinge“ eingestuft wurden, was die unmittelbare Bedrohung zumindest hinauszögerte. Auch meine Mutter und ihre Geschwister profitierten davon, indem sie nun nicht mehr als 3/4 Juden sondern „nur“ mehr- wegen ihre jüdischen Mutter- als Halbjuden galten.

Der Gauleiter von Niederdonau hatte danach die Zwangslage der Abstammung der Familie ausgenutzt und das 203 ha große Gut Kyrnberg nach einer schnellen Beschlagnahmung Mitte 1939 ein Jahr später der Familie scheinbar abgekauft: Offiziell um eine Viehwirtschaftsschule zu gründen, in Wirklichkeit aber um sich selber die lukrative Käseproduktion anzueignen und seiner SS einen Stützpunkt nahe dem Nazi-Munitionslager im Probstwald zu schaffen. Es gab „Verkaufsverhandlungen“ mit der Familie unter Androhung, dass man das Gut ja auch enteignen könnte, aber dann wäre es zu einer allgemeinen „Arisierung“ durch die Nazis gekommen und der Gauleiter hätte durch die Finger geschaut. So aber wurde ein gaeuigener Wirtschaftsbetrieb errichtet, eigentlich eine gut versteckte Korruption zugunsten des Gauleiters innerhalb des NS-Regimes, aber ohne dass der Kaufpreis nachweislich jemals an die Familie ausbezahlt wurde. Denn die Schulden des anderen Gutes in Lunz, welches mittlerweile als Basis für die Panzer-MotorenTests auf Kälteverträglichkeit in den Bergen von Lunz am Fuße des Dürrensteins genutzt wurde, konnten noch lange bis nach Kriegsende nicht getilgt werden.

Die Familie musste dieses Spiel wohl oder übel mitspielen, was aber nicht genügte, um die Bedrohung einer Deportation abzuwenden. Zwar versprach der Gauleiter, sich für eine „anthropologische“ Gesichter-Vermessung meiner Mutter und ihrer Geschwister einzusetzen, aber dann kam die „Wannsee-Konferenz“, wo die endgültige Vernichtung der Juden beschlossen wurde, und da hätten die „Mischlinge“ auch miteinbezogen werden sollen. Schließlich überlebten sie nur, weil 1943 über die Biologische Station Lunz ein Kontakt zu einem Münchner Rasseforscher entstand, der dann auf Intervention des Bruders des SS Chefs Kaltenbrunner die Fotos der Geschwister als „arisch“ zu bemessen hatte. In der Zwischenzeit hatte sich der Gauleiter schon die Patente für die Herstellung des begehrten „Kyrnberger Gervais Käse“ gesichert, weil er dieses lukrative Geschäft nach dem Kriege für sich weiterbetreiben wollte. Nach dem Krieg okkupierte die Sowjetarmee das Gut, es galt aber nicht als „deutsches

Eigentum" und wurde vom Land Niederösterreich beansprucht, ohne dass die Eigentumsverhältnisse jemals wirklich aufgeklärt wurden.

Ich kannte zwar manche dieser Geschichten nur unzusammenhängend, in Form von Anekdoten und Andeutungen, die beim Wandern in Lunz am See erzählt wurden, war aber als junger linker Student in den 70-er Jahren weitaus mehr für die 3. Welt engagiert. Als solcher hatte ich dann 1974 einen heftigen Streit mit meinem Onkel, dem Bruder meiner Mutter, wobei dieser meine sozialistischen Ideen mit denen aus Nazideutschland verglich und dabei in einer hitzigen Diskussion die Geschichte der Enteignung unseres Gutes Kymberg durch den Gauleiter kurz erwähnte, was aber ansonsten vollkommen tabuisiert worden war. Man schämte sich, nur durch solche „Beziehungen“ überhaupt überlebt zu haben. Nachdem ich dann über 30 Jahre lang in der Entwicklungshilfe in Afrika gearbeitet hatte, begann ich vor 15 Jahren mit Nachforschungen in den Archiven und konnte auch umfangreiche Briefsammlungen aus meiner Familie und der biologischen Station Lunz auswerten. Weder meine damals noch lebenden Eltern und Verwandten, noch meine Cousins und Cousinen hatten dafür Verständnis, weil sie entweder nichts reden wollten oder, weil die jüngeren von ihnen wirklich nichts darüber wussten.

Ein von mir beantragtes Restitutionsverfahren mit vielen recherchierten Details aus alten Briefen und den wenigen, noch zugänglichen Dokumenten aus Archiven zum Gut Kymberg wurde dann wegen Fehlens eindeutiger Beweise 2012 vom Nationalfonds negativ entschieden. Ich hatte aber damals noch nicht alle Unterlagen auswerten können, und wollte also 2014 mit Unterstützung von Dr. Kammerstätter nochmals einreichen. Dieser 2. Antrag wurde dann mit dem Argument abgelehnt, dass es sich um keine neuen Dokumente handle, und man deshalb nicht mehr darauf eingehen würde. Jetzt war ich der „Blamierte“. Ich hätte doch wissen müssen, dass an der Sache nichts dran sei, ich hätte mich da nur hineingesteigert und auch meine Erinnerungen an frühere Diskussionen wären halt ungenau gewesen.

Dennoch hatte ich auch von manchen Freunden und Bekannten Unterstützung und Ansporn erhalten, und so entschied ich mich, über einen „Neu-Autoren-Verlag“ ein Buch zu veröffentlichen, damit ich nicht alles umsonst recherchiert hatte.

Alle von mir angeschriebenen eingesessenen Verlage haben abgelehnt oder nicht reagiert. Das Buch hat mittlerweile bei der lokalen Bevölkerung großen Anklang gefunden, Diskussionen gefördert, und dadurch kamen noch viele weitere Details der tragischen Ereignisse zum Vorschein. Leider wurde ich aber auch von einigen Verwandten bezichtigt, das Bild der Familie öffentlich zu verunglimpfen, da man trotz der offensichtlichen Bedrohung durch die NS-Behörden Angst hatte, in ein schiefes Licht gerückt zu werden.

Das Problem ist aber auch, dass die weitverzweigte Familiengeschichte zusammen mit den verzweifelt Versuchen, zumindest einen Wirtschaftsbetrieb zu retten, und gleichzeitig alle rassistischen Bedrohungen zu überleben, jeden, der sich nicht eingehend damit beschäftigt, überfordert. Und deshalb denkt man, die Schiedsinstanz zur Naturalrestitution von entzogenem Vermögen aus der NS-Zeit, die immerhin über 120

Seiten dazu veröffentlicht hat, hätte sich das ohnehin ganz genau angesehen, und somit sei die Sache erledigt.

Dazu kommt, dass die Generation meiner Mutter und ihrer Geschwister durch die Jugend beim „Wandervogel“ anfänglich sehr deutschnational geprägt war und deshalb, als es ihnen dann bewusst wurde, in welche Zwangslage sie gekommen waren, erhebliche Schuldgefühle entwickelt hatte. Sie waren heilfroh, überhaupt überlebt zu haben, hatten deshalb auch jeden Versuch einer Restitution unterlassen und meine Mutter sagte immer wieder, dass man deshalb nicht mehr darüber reden sollte. In Amerika nennt man das „*Survivor's Guilt*“.

Das Problem ist aber auch, dass das Entschädigungsfonds-Gesetz von 2001, das nur auf Druck der Amerikaner zustande kam, keinen „Beweislastumkehr“ kennt, wie die früheren Restitutionsgesetze. Somit muss ich bis ins kleinste Detail alle Beweise erbringen, und das obwohl im NÖ Landesarchiv der Akt „Kupelwieser-Kymburg“ 1974 endgültig skartiert, also vernichtet wurde. Aber auch die Akten in den nationalen Archiven sind nur sehr schwer zugänglich für den Laien.

Besonders empört war ich aber auch über mehrere Aussagen in der Entscheidung des Nationalfonds, dass es gegenüber dem Gauleiter einen „Rechtsweg“ gegeben hätte, wenn die Familie damals den Kaufpreis des Gutes nicht ausbezahlt bekommen hätte, und somit sei das ein Beweis dafür, dass alles ordentlich gelaufen sei. Auch sei eine Enteignung von „Mischlingen“ rechtlich gar nicht möglich gewesen, und die Frage der Abstammung hätte beim Verkauf gar keine Rolle gespielt, weil das in den Briefen nicht offen angesprochen wurde (als ob es damals keine Zensur gegeben hätte).

4

Für mich ist das eine einseitige Entscheidung, basierend auf einem äußerst fragwürdigen Geschichtsbild. Vielleicht nicht als offene Verharmlosung des Nationalsozialismus, aber vermutlich in der Absicht, damit man trotz der eindeutigen und zusammenhängenden Indizienkette keine Restitution empfehlen muss!

Nun habe ich derzeit in Österreich keinerlei rechtliche Möglichkeiten mehr, mich zu verteidigen. Das Entschädigungsfonds-Gesetz ist ein sogenannter Gnadenakt ohne Berufungsmöglichkeiten, da ja im Prinzip alles schon lang verjährt ist. Die einzige Chance sehe ich nur in einer unparteiischen Evaluierung aller diesbezüglichen Entscheidungen durch eine unabhängige Stelle. Es gibt nämlich viele andere Entscheidungen in derselben verharmlosenden und beschönigenden Diktion. Ich erinnere nur an die alte Diskussion über die Enteignung von Bauern auf dem NS-Truppenübungsplatz Allentsteig. Auch hier hat man alle Einreichungen abgelehnt mit der Begründung, sei ja nirgends eine Bedrohung festzustellen gewesen.

Anscheinend muss man jedes Mal genau nachweisen, ob eine Bedrohung aus rassistischen oder politischen Gründen ganz genau dokumentiert mit der Enteignung Hand in Hand ging, so als ob das NS Regime nicht als Ganzes jeder Zeit und überall für alle bedrohlich war, sodass sich viele gar nicht getraut haben, sich auch nur andeutungsweise zu wehren, und das zynische Spiel mitspielten. Nun bin ich aber weder Jurist noch Historiker. Ich kann deshalb nur anregen, dass sich unvoreingenommene Fachleute die Sache nochmal ansehen.

Es ist ja auch bei allen anderen öffentlichen Projekten Pflicht, eine unabhängige Evaluierung durchzuführen. Es kann doch nicht sein, dass dieselbe öffentliche Hand, der diese umstrittenen Güter gehören, allein darüber entscheidet, was in ihrem „Erbe“ aus der NS-Zeit noch an Raubgut steckt!

Und wie kommt es dazu, dass man früher, als die Ereignisse noch nicht so lange her waren, nicht die ganze Beweislast tragen musste, aber jetzt über 70 Jahre danach ist das nun anders, obwohl es sich ja um dieselbe Materie handelt? War der Gauleiter also doch nur ein ganz korrekter Mann, ein guter Verwalter, der sich nicht im Geringsten bereichern wollte, und deshalb kein doppeltes Spiel trieb, weder gegenüber unserer Familie noch gegenüber dem Regime?

Im Zweifel also, für den Gauleiter?

**AUSZUG** aus dem Buch „**Das Erbe Lebt**“, als PDF zur Ansicht im Internet erstellt mit freundlichen Genehmigungen des Autors und des Queiser Verlages Wieselburg, © Queiser Verlag 3250 Wieselburg, [office@queiser.at](mailto:office@queiser.at)

**Weitere Links** : AUSZUG aus dem Buch „Das Erbe lebt“ aus der Buchreihe „Tragbares Vaterland“ von Dr.Johannes Kammerstätter und Mag. Nina Diesenberger, siehe Bericht und Bestelladresse

<http://www.tragbaresvaterland.at/buchpraesentation/> <http://www.tragbaresvaterland.at/buchbestellung-band-4/>

Siehe auch die Interviews mit Univ-Prof Aicher, Abgeordnete Univ.Prof.Blimlinger und DI Hans Geißhofer, im Film von Dr.Burgl Czeitschner „Let’s keep it“: [https://letskeepit.at/de\\_pauline-kupelwieser.htm](https://letskeepit.at/de_pauline-kupelwieser.htm) und das Buch von Hans Geißhofer , Der Kältesee, <https://www.united-pc.eu/buecher/biografie-politik-zeitgeschichte/geschichte-biografie/der-kaeltesee.html>